

Festbeilage

Weihnachten 2020

SONNTAGSBLATT



Richard Serra, The Matter of Time, 1994–2005, Guggenheim Museum Bilbao.

Foto: guggenheim-bilbao.eus



Das adventlich-weihnachtliche Motto in unserer Diözese ist heuer aus dem Buch Jesaja entnommen. Es beschreibt die kommende Heilszeit über Jerusalem – die Zeit der Rettung ist gekommen: Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend der HERR auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jesaja 60,1–2).

Diese **SONNTAGSBLATT_Festbeilage** spürt diesem Heilswort „Mache dich auf und werde licht“ nach und nimmt die einzelnen sechs Wörter selber in den Blick. Sie möchte durch eine Melange aus Texten und Bildern diese Worte zum Leuchten bringen.

Wie ein roter Faden binden kurze Impulse von Bischof emer. Egon Kapellari die Bilder und Sprachbilder der Sonntagsblatt-RedakteurInnen an die Botschaft von Weihnachten.

Das Titelfoto wirft einen Blick auf die acht begehbaren Stahlskulpturen des Amerikaners Richard Serra im Guggenheimmuseum in Bilbao. „Eine Frage der Zeit“ nennt der Künstler seine Objekte. Sie erfordern – wie unser Motto – keine Betrachter, sondern Menschen, die durch ihr Gehen und Schauen selbst zum Gegenstand der Erfahrung und zur Erfahrung für die Mitmenschen werden. **WERDE LICHT!**

Die **SONNTAGSBLATT_Festbeilage** möge im Namen vieler auch ein Dank an Person und Wirken von Bischof Egon Kapellari zu seinem kommenden 85. Geburtstag sein. Durch sein unermüdlich-facettenreiches Wirken hat er vielen Menschen Wertvolles und viel geistliches Licht geschenkt.

Gestaltung: Heinz Finster. Die Texte von Bischof Egon Kapellari wurden entnommen aus seinem Buch *Menschenzeit in Gotteszeit. Wege durch das Kirchenjahr*. Graz: Styria 2002.

Mache
dich auf
und
werde
licht!



Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir.

Jesaja 60,1 (Einheitsübersetzung)



Unsere Erde – aus der Distanz betrachtet. Es ist eine großartige Leistung unserer Wissenschaft und unserer Technik, dass dies möglich ist.

Für den, der die Erde gemacht hat, gehört es zu seinem Schöpfungswerk dazu, dass er am Ende alles in Ruhe betrachtet. Er sieht, dass es gut ist. Und er lässt es gut sein. Seinen Geschöpfen schenkt er Zeiten, um Abstand zu gewinnen von ihrem Alltag und ihrem Schaffen. Distance learning anderer Art. Sabbat oder Sonntag, Advent und Weihnachten gehören zu diesen Zeiten.

Mit Abstand betrachtet, sehe ich, was gut ist. Ich sehe auch, welche Gefahren es gibt. Für mein Leben, mein Tun, meine Umgebung, unsere Erde.

„Lasst uns Menschen machen“, spricht der Schöpfer. Gott arbeitet an uns Menschen. Aber nur mit unserer Mitarbeit.

Was soll ich machen? Ich kann gutmachen, wiedergutmachen, aber auch kaputtmachen. Mich und andere.

„Mache dich auf!“, rät mir die Weihnachtszeit. Mach keine Türen vorschnell zu! Bleib offen! Schau zu Weihnachten auch dankbar auf das, was du gut gemacht hast.



In der Stille der wartenden Welt, der wartenden Geschichte hinein hat Gott sein Wort, seinen Sohn gesandt.

Die Kirche sagt dies in ihrer Weihnachtsliturgie auch mit Worten aus dem alttestamentlichen Weisheitsbuch:

Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, da stieg dein allmächtiges Wort, o Herr, vom Himmel herab, vom königlichen Thron.

Bischof Egon Kapellari

Herbert Meßner



Jesus ist also der „Gott mit uns“.
Die Kirche lehrt, dass er nicht nur ein Bote Gottes ist wie die Propheten vor ihm, sondern wirklich der in die Welt und in das Menschsein abgestiegene Gott.

Das Glaubensbekenntnis der Kirche spricht von ihm als „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott“.

Bischof Egon Kapellari

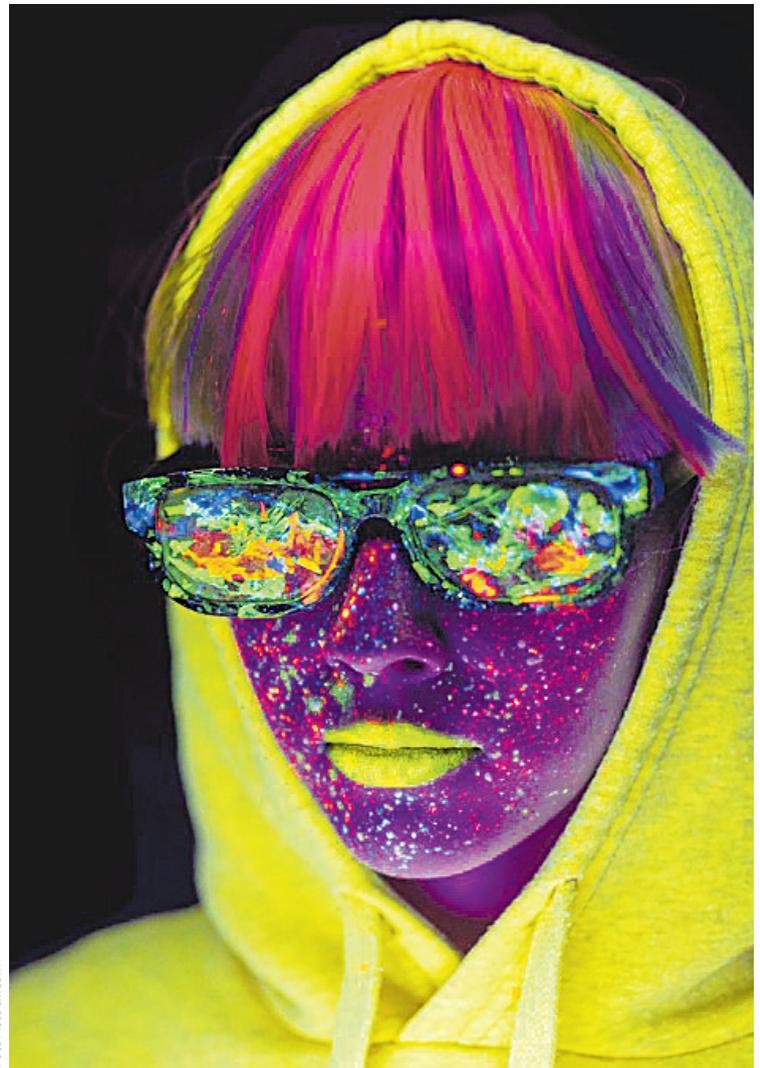


Foto: istock.com



Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

Jesaja 60,1 (Lutherbibel)

Kundschaft! Die Uhrmacherin hebt den Blick zur Ladentür. Eigenartig, sie hat das Eingangsgemimmel gar nicht wahrgenommen.

„Es fließt nicht“, keucht der Mann mit hochrotem Kopf und zieht etwas Großes Richtung Ladentisch. „Die Sandkörner“, erklärt das Mädchen neben ihm, stellt sich auf die Zehenspitzen und zeigt auf die enge Stelle

in der riesigen Sanduhr. „Die Eier kochen nicht mehr weich, die Tanne ließ sich nicht fällen, und die Schneerose blüht nicht auf“, sagt der Mann. „Und wir hören es nicht, wenn die Vögel singen“, ergänzt das Mädchen.

Erschrocken legt die Uhrmacherin die Lupe zur Seite. „Und die Kinder?“, fragt sie. „Ach, die Kinder...“, sagt der Mann, „sie fehlen so sehr.“

„Seltsame Dinge geschehen. Die Flüsse im Osten stehen still, manche schwinden gar in die Quelle.“ Man habe schon Homer gefragt, Walter B. und andere Spezialisten, deren Namen er nicht mehr erinnere, sagt der Mann. „Mein Gedächtnis ist wie eingefroren. Es fehlt einfach...“ „... die Dynamik?“, fragt die Uhrmacherin. „... das Sterben“, sagt der Mann. „Man ist so

allein im eigenen Moment. Wir vermissen die Scherben.“

„Wenn ich einmal groß bin“, sagt das Mädchen, „werde ich Uhrenfrau wie du.“ „Ja, wenn du einmal groß bist...“, sagt die Uhrmacherin und atmet aus. „Sanduhrenfrau.“

Elisabeth Wimmer



Foto: istock.com

Auf, auf!“ – Der Zuruf ist ein Muntermacher, ein Weckruf. „Auf, auf, ihr Hirten!“ Sie sollen die Geburt des göttlichen Kindes in ihrer Nähe nicht verschlafen, sondern hellwach sein. Sie sehen das Aufstrahlen des göttlichen Lichtes und lassen sich aufschrecken aus ihrem gewöhnlichen Trott. Es braucht aufgeweckte Menschen, wenn Gott in die Welt kommen will.

Aufhorchen lässt die Botschaft des Engels: Fürchtet euch nicht! Ich verkünde eine Freude, die allen zuteil werden soll. Ein Aufatmen für die ganze Menschheit.

Auf die Erde nieder kommt das Christuskind. Gott steigt herab, er macht sich ganz klein und verletzlich. Dadurch geht es aufwärts mit der Welt. Für uns Menschen beginnt mit Weihnachten ein Aufstieg.

Aufbrechen muss ich zeitig, will ich den Ausgang der Sonne, die Morgenröte eines neuen Tages erleben. Wenn ich aufmerksam bin, kann ich die Spuren der Gegenwart Gottes entdecken und seine Fährte aufnehmen.

Aufnahme findet Gott in der Welt bei den Menschen, die ihn in ihr Leben einlassen. Er ist nicht aufdringlich, sondern wartet geduldig, bis ich ihm aufmache. Gott ist nicht auffällig, aber er lässt sich aufspüren.

Wer sich aufmacht zu Gott hin, ihm entgegen, wird selbst Licht. Auf, auf!

Alfred Jokesch

„ Draußen vor der Tür, vor der Stadt Betlehem, außerhalb des gehegten bergenden Lebensraumes ist, so sagt die Überlieferung, der Sohn Gottes geboren worden.

Immer noch steht er an der Tür.

Er klopft an in der leisen Stimme des Gewissens.

Und er klopft an in der Gestalt von Menschen, die eine Heimat suchen.

Betlehem ist überall.

Bischof Egon Kapellari



Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt über dir.

Jesaja 60,1 (Zürcher Bibel)



Auf, Ruslham, werd liecht; denn dein
Liecht kimmt, und yn n Herrn sein
Herrlichkeit geet auf über dir!

Jesaja 60,1 (De Bibl auf Bairisch)

Und! Und?
„Und“ verbindet.
Und ja, ER kommt.
Und was dann?
„Und“ erwartet etwas, was
kommt danach? „Und“ ist
ein cooles Wort. Allein ver-
mag es nichts. Ein leeres,
sinnbefreites Wort. Aber
steht vor und nach dem
„und“ etwas, ja dann ver-
bindet es. „Und“ bekommt
erst Sinn im Miteinander.

Das können wir uns von
diesem Wort abschauen.
Allein ergeben wir keinen
Sinn. Erst im Miteinander
mit den Menschen, mit
Gott ergibt unser Leben
Sinn. Und, „und“ summiert.
Wenn Liebe summiert wird,
ergibt das ein „mehr“. Mehr
an Liebe, Menschlichkeit,
Geschwisterlichkeit und
mehr Miteinander. Und
mehr braucht es nicht! Ja,
mehr braucht es nicht.

Und jetzt? Wir warten auf
Jesus Christus, unseren Ret-
ter, unseren Erlöser. Dieser
Jesus Christus kommt zu
uns. Er kommt in unsere
Herzen und durchdringt
uns. Gott, Deine Liebe
genügt und Deine Gnade
und Dein Wohlwollen. Und,
wie fühlen Sie sich jetzt?
Sie und ich, und Jesus in
unseren Herzen, in unserer
Welt. Gemeinsam um die
Krippe versammelt, genau
dann ist Jesus mitten unter
uns. In der Krippe sichtbar
und erlebbar. Und das wün-
sche Ich Ihnen: Und dann
das Licht! Zu diesem Licht
gehen wir. Dieses Licht
kommt zu uns!

Gerd Neuhold



Foto: istock.com



Der Mensch ist ein Teil der Welt, und zugleich stellt er
sich im Erleben und Denken immer wieder der Welt
gegenüber und baut auch Brücken, die über die Welt,
über die Todesgrenze hinaus zielen.

Bleiben diese Brücken für immer Fragmente, oder
erreichen sie ein anderes Ufer?

Die Weihnachtsbotschaft bejaht die zweite Frage:
Sie sagt, dass Gott dem Menschen entgegenkommt,
dass er in seinem ewigen Sohn, den das Evangelium
„das Wort“ nennt, Mensch geworden ist.

Bischof Egon Kapellari



Arise, shine; for thy light is come, and the glory of the LORD is risen upon thee.

Jesaja 60,1 (King James Bible)

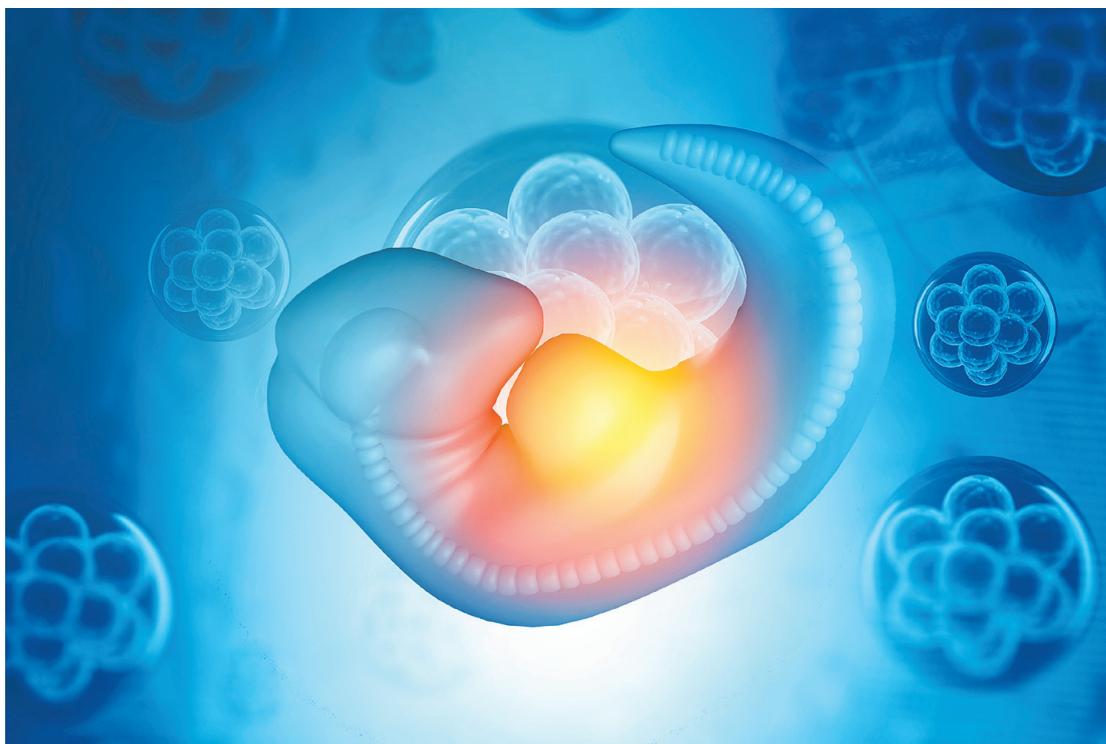


Foto: istock.com

Was die Kolleginnen und Kollegen auf den vorigen vier Seiten zu den Wörtern „Mache – dich – auf – und“ geschrieben haben, weiß ich im Moment nicht. Es könnte, aber vielleicht ist die Ahnung auch ganz verkehrt, den Klang einer Bergwanderung haben, und zwar des mühevollen Teils. Ganz früh das Aufstehen; „Steh auf!“, Jes 60,1. Na ja, in meiner Kindheit lasen Jungscharkinder im Büchlein „Bubenweisheit“ (heute wohl nicht ärztlich gelobte) Sprüche wie: „Der beste Sprung, ich wette, das ist der Sprung aus dem Bette.“

Dann der Schweiß beim steilen Anstieg. Und jetzt (nach dem „UND“) Aufatmen. Es wird ebener. Das letzte Stück vor dem Ziel birgt Erholung. „Es bebt und weitet sich dein Herz“ (Jes 60,5 nach Fridolin Stier).

Das „WERDE“ kann man nicht aktivst erzwingen. Wie im Polstersessel, aber wach und nicht hineingelümmelt, kann „Werden“ geschehen. Das Ziel kennt der einstige Limburger Bischof Franz Kamphaus: „Mach’s wie Gott, WERDE Mensch.“

Johann A. Bauer

” Weihnachten ist ein Fest des Kindes.

Auch wortkarge, unbeholfene Menschen verändern sich oft zu ihrem Vorteil, wenn sie einem Kind begegnen.

Herz und Mund gehen ihnen zum Lächeln, zum Reden, ja zum Singen auf. Das Kind ist ein Schlüssel, der Türen öffnet, die sonst verschlossen sind. Dies gilt schon gar für das Kind von Betlehem.

In einer Epoche, die von vielen damals Lebenden als greisenhafte Spätzeit empfunden wurde, ist Gott als Kind in die Geschichte eingetreten und hat so die Hoffnung erfüllt, dass ein Kind-König die Welt erneuern werde.

Bischof Egon Kapellari



Steh auf, werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen.

Jesaja 60,1 (Elberfelder Bibel)

Wir sitzen am 3. Adventssonntag beim Mittagessen – da deutet mein Mann zum Fenster und ruft: „Schau, Licht!“ Nach tagelangem Nebel blitzte für kurze Zeit die Sonne durch die Wolken. Auch ich mag Licht mehr als die Dunkelheit, den Sommer lieber als den Winter, den Tag lieber als die Nacht. Und doch lebt das Licht von der Dunkelheit. Erst durch den Gegensatz bekommt es Bedeutung. Wäre immer nur Licht... „Mache dich auf, und werde licht!“ Kleingeschrieben ist hier „licht“, also ein Eigenschaftswort. Du und ich, wir sollen licht werden – freundlich, Liebe und

Nächstenliebe ausstrahlend, keine bösen Gedanken hegend. Gerade jetzt in dieser dunklen Zeit der Pandemie kann ich Licht und licht sein: Bei einem Gespräch mit einsamen, traurigen, trauernden, kranken, armen, ausgegrenzten Menschen. Mit einem längst fälligen Telefonat, einem herzlichen Brief, einem freundlichen Lächeln, einem kleinen Geschenk... LED-Lampen und Lichterketten hab ich in letzter Zeit reichlich gesehen. Sie bereiten Licht in der Dunkelheit des Winters. Aber Licht in den Herzen der Menschen verbreiten können nur du und ich.

Barbara Zwickler

„ Wozu leben wir eigentlich?

Auf diese elementare Frage sagt der christliche Glaube: Wir leben, um Gott, der uns durch sein Wort erschaffen hat und im Dasein erhält, eine liebende Antwort zu geben.

Bischof Egon Kapellari



Foto: istock.com



Steh auf, Jerusalem, und leuchte! Denn das Licht ist gekommen, das deine Finsternis erhellte. Die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir wie die Sonne.

Jesaja 60,1 (Hoffnung für alle)



Foto: istock.com

„ Ein Kind ist körperlich schwach, es ist aber geistig stark durch seinen Charme. Das gilt schon gar für das Kind von Betlehem und für den Frieden, der von ihm ausgeht. In einem Gedicht spricht Nelly Sachs diesen biblischen Frieden mit Worten von größer poetischer Kraft an: „Friede, du großes Augenlid, das alle Unruhe verschließt mit deinem himmlischen Wimpernkranz.“

Bischof Egon Kapellari

Ein Rufzeichen am Ende eines Satzes sagt: Merke auf – hier wird etwas Wichtiges gesagt! Der Stern von Betlehem war eine Art Rufzeichen – ein Hinweis auf etwas Bedeutsames. Zu viele Rufzeichen, heißt es, wirken laut. Jesus kam aber erstmal ziemlich leise auf diese Welt.

Bei Krippenspielen hört man Josef und Maria dreimal klopfen. Und dreimal hören sie Nein. Schließlich schlagen sie in einem Stall ihr Lager auf. Was für eine bescheidene Situation. Dann wird es aber doch

noch laut: Den Hirten erscheint ein glanzvoller Engel und ein ganzes himmlisches Heer. Die Engelschar lobt Gott mit Worten, in die wir beim Gottesdienst singend einstimmen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.“ Sterndeuter aus dem Osten sahen einen Stern aufgehen und folgten ihm. Der Stern blieb über einem Stall in Betlehem stehen. Wie ein Rufzeichen hinter dem Satz: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren!“

Katharina Grager